

# Gemeinde-Feiertage

Neben den kirchlichen Feiertagen gab es früher auch solche, welche nur auf einzelne Gemeinden beschränkt blieben; denn im Mittelalter zählte man 110 Festtage, die zum größten Teil in der Zeit der Reformation in Vergessenheit gerieten. In den bäuerlichen Feiertagen offenbart sich Glaube und Aberglaube, alte heidnische Anschauungen im christlichen Gewand, Erinnerungen an geheime Naturkräfte, an Dämonen und böse Geister, die dem Menschen nur Schaden zufügen.

Der 30jährige Krieg, die seelische und materielle Not, das Elend und die Leiden des Volkes, die Pestseuche, Elementarereignisse und Mißernten begünstigten die Vorstellung von dem Übersinnlichen; wo menschliche Hilfe versagt, da müssen Gott und die Heiligen helfen und die Menschenheit befreien von Unglück und Mißgeschick. Eine Frömmigkeitswelle ging nach 1650 durch das Land und erfaßte alle Stände und Berufe. Es wurden Feiertage, an denen nicht gearbeitet werden durfte, und Wallfahrten eingeführt. Kapellen und Bildstöcke erbaut, auch Wegkreuze und Kalvarienberge. Überall galt der Satz: „Omnia ad maiorem dei gloriam“ = Alles zur größeren Ehre Gottes. Der Bußgedanke vernichtete die Fröhlichkeit alter Volksfeste; viele Bräuche wurden vergessen. Die neuen kirchlichen Feiertage waren mit Ablässen verbunden, die auf das Wallfahrtswesen günstig einwirkten.

Gefördert wurde dieser fromme Geist durch die Klöster in Zistersdorf, Poysdorf, Mistelbach, Asparn u.s.w. sowie durch die Liechtensteiner in Wilfersdorf und Trautsohns in Poysbrunn.

Die Pest, welche ganze Gemeinden entvölkerte, war besonders gefürchtet. Sie war die Strafe des Allmächtigen für die Sünden der Menschen, die durch ihr weltliches Treiben – Tanz, Kleiderluxus, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Spielwut u.s.w. – nur den Zorn Gottes erregten. In ihrer Not wandten sich die Leute an die Heiligen – Sebastian, Rochus, Franz und Rosalia. Für Nikolsburg, Alt-Ruppersdorf und Kettlasbrunn war der Sebastianitag ein Feiertag, zu dem mehrere Prozessionen erschienen, besonders wenn es ein klarer, sonniger Wintertag war; sie alle wurden eingeläutet, nahmen an dem feierlichen Gottesdienst teil und opferten Kerzen, sodaß die Kirche in ein Lichtermeer getaucht war. Poysdorf spendete nach Alt-Ruppersdorf 1655 eine Wachskerze von 42 Pfund. In Wilfersdorf gab es 1673 in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Pauken und Trompeten, dem die fürstliche Familie, die Beamten und die Bewohner beiwohnten, ebenso zu Rosalia und zu Rochus.

Die Wilfersdorfer erschienen nach 1679 in Alt-Ruppersdorf an ihrem Gemeindefeiertag und blieben beim Gottesdienst hier, weil die Bründlkapelle zu klein war. Die Ginzersdorfer besuchten am Sebastianitag Alt-Ruppersdorf; dabei gingen die männlichen Personen nach Büsserart ohne Kopfbedeckung; dies sah ich noch im Jahre 1923. Nach Kettlasbrunn pilgerten manchmal am Sebastianitag 15 Prozessionen. Eibesthal wählte nach dem Pestjahr 1713 den Rochustag als Gemeindefeiertag.

Den Josefitag feierten Tischler, Binder, Wagner, Zimmerleute und Holzhauer, aber auch die Bauern, da er als Patron der Sterbenden, der Eheleute und der christlichen Familie verehrt wurde. Als Frühlingsheiliger stand er bei den Imkern in hohem Ansehen. Herrnbaumgarten feiert noch heute diesen Gemeindefeiertag mit einem Festgottesdienst. Ein schöner Josefitag verspricht viel Honig und eine ergiebige Ernte. In Wilfersdorf führte der Pfarrer Johann Georg Möhler 1712 die Josefiandacht ein, und zwar an jedem Dienstag in der Pfarrkirche. Die fürstliche Herrschaft ordnete 1678 an, daß ein feierlicher Gottesdienst mit Pauken und Trompeten an diesem Tage abgehalten werde, damit der

Kaiser, wenn er sein Beilager feierte, recht viele Nachkommen erhalte, dazu sollten auch die Untertanen recht zahlreich erscheinen und fleißig beten.

Der Georgitag war bei den Bauern als Zinstag nicht sehr beliebt; der Heilige genoß im Hochadel große Verehrung; daher bevorzugte ihn die fürstliche Familie in Wilfersdorf, die es gerne sah, wenn recht viele Untertanen dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beiwohnten. An diesem Tage teilte die Herrschaft den Armen Almosen in den Gemeinden aus; 1659 spendete sie je 10 Metzen für Ringelsdorf, Wilfersdorf, Obersulz und Poysdorf, Mistelbach 22, je 6 für Bullendorf, Großkrut und Eibesthal, je 8 für Kettlasbrunn, Blumenthal und Loidesthal, je 4 für Waltersdorf a.d.M., Lanzendorf, Hüttendorf und Ketzelsdorf; später erhielten die Armen noch 5 Metzen in Obersulz, je 4 in Poysdorf, Bullendorf, Wilfersdorf und Kettlasbrunn, je 3 in Mistelbach, Ringelsdorf und Waltersdorf. Der Georgitag leitete das bäuerliche Sommer-Halbjahr ein.

1665 ordnete die Wilfersdorfer Herrschaft an, daß im Mai das Fest der Heiligen Jakob und Philipp gefeiert werde. Die Verehrung des Heiligen Florian verdrängte in der Zeit der Gegenreformation die des Hl. Laurentius. Poysdorf beging den Florianitag mit einem Festgottesdienst und einer Prozession um den Markt, damit er vor jeder Feuersgefahr verschont bleibe. Die Maurerzunft bezahlte den Himmel, unter dem das Allerheiligste getragen wurde. An diesem Tage wünschten alle einen ergiebigen Regen, damit die Gemeinde vor jedem Feuer bewahrt bleibe. Am Florianitag kamen zur Florianikapelle in Asparn a. d. Z. oft mehr als sechs Prozessionen aus den umliegenden Dörfern.

Ketzelsdorf hielt den Tag des Hl. Johann von Nepomuk als Gemeindefeiertag, da er der Kirchenpatron war; sonst begnügten sich die Orte mit einer kurzen Abendandacht vor einer Statue, die überall neben einer Brücke ein Wohltäter gestiftet hatte.

Den Urbanitag feierten die Weinorte im Mittelalter mit dem Urbaniritt durch die Dorfstraßen, damit es nicht regnen sollte, weil ein Regenwetter nach der Meinung der Bauern die Trauben mit der Sichel abschneidet. Der Medardusregen mäht sie aber mit der Sense ab. Das Bild des Heiligen schmückt heute manche Kirchenfahne.

Das Antoniusfest in Poysdorf (1721 erwähnt) führten die Kapuziner ein. Da beteten jene Mädchen, die gerne heiraten wollten, vor dem Altar des Heiligen und flüsterten leise: „Heiliger Antonius, wir machen Fandl; ich bet dir an Rosenkranz und du schickst mir a Mandl“. Frauen flehten um reichen Kindersegen und spendeten eine Kerze. Als das Kapuzinerkloster am 20. Oktober 1788 aufgehoben wurde, bedeutete dies das Ende des Antoniusfestes in Poysdorf. Ein gleiches Fest feierte Asparn a. d. Z. (1695), zu dem viele Prozessionen kamen. Die Pilger kauften gerne den Antonuspfeffig, der gegen Diebstahl und Verlust der Geldbörse schützte.

Das Johannesfest verbanden die Poysdorfer mit dem Kirtag, an dem im Markt ein fröhliches Treiben herrschte; Prozessionen, Glockengeläute, ein geschäftiges Leben in den Straßen, Sang und Klang in den Gasthäusern umrahmten das äußere Bild des Tages. Nach 1640 verschoben die Poysdorfer den Kirtag in den September; doch hielt der Ortsteil bei der Froschmühle am Johanneskirtag fest. Bei der Sonnwendfeier führten Mädchen früher orgiastische Tänze um das Feuer auf. Die Kränze, welche die Tänzerinnen in den Haaren trugen, waren ein begehrter Talisman gegen Blitz und Hagel. 1844 wird das Johannesfest in Poysorf erwähnt.

Das Wilfersdorfer Magdalenafest (1644), das mehr ein Bußtag war, besuchten viele Untertanen. Fremde Geistliche wirkten beim Gottesdienst mit, ein Franziskaner von Zistersdorf hielt die Festpredigt. Die Geistlichen speisten zu Mittag in der Tafelstube des Schlosses, wo sonst nur die

Edelleute saßen. Am Nachmittag wohnten alle der feierlichen Vesper in der Pfarrkirche bei. Durch ein bußfertiges Leben sollten Pest, Türkengefahr und Hochwasser abgewendet werden.

Die Franziskaner in Zistersdorf waren die Urheber des Portiunkularfestes (1673), das man auch „Bruderkirchweih“ nannte und das bei den Bewohnern des Zayatales beliebt war.

Falkenstein hatte das Jakobifest; denn der Patron dieser ältesten Kirche im Grenzland war der Hl. Jakob; nach der kirchlichen Feier meldete sich die Jugend mit Gesang, Tanz und Kraftspielen, bei denen die Alten die Zuschauer waren, welche mit Lob und Tadel nicht sparten. Nach altem Brauch durfte eine Rauferei zum Schluß nicht fehlen. Den Armen spendeten die Bauern an diesem Tage ein Butterschmalz; das Wort „Schmierjokl“ dürfte damit zusammenhängen.

Das Laurentiusfest, das die Wilfersdorfer Herrschaft 1671 anordnete, feierte die Gemeinde mit einem Hochamt in Gottes freier Natur auf dem Lehenberg. Es war für die Weinbauern ein wichtiger Lostag, da sollte es warm und trocken sein. Die nun aufgenommenen Weinhüter veranstalteten einen Umzug durch das Dorf, um sich den Bewohnern zu zeigen. Der Tag galt im bäuerlichen Leben als Herbstanfang. Der Wind wehte aus den Haferstopplern.

Den Rosalientag hielten die Wilfersdorfer 1673, die wohl die meisten Gemeindefeiertage besaßen. Das Michaeliamt fand zu Ehren der fürstlichen Familie in der Wilfersdorfer Pfarrkirche statt, dem die Beamten, die Honorationen, die Marktbewohner und besonders die Armen beiwohnten, welche das Michaeli-Almosen erhielten. In Mistelbach wurde der Michaeli Markt abgehalten, der größte im Weinland, der eine kleine Herbstmesse für das Gebiet war.

Die Zistersdorfer Franziskaner regten 1637 das Franziskusfest in Wilfersdorf an, das trotz der Kriegswirren „solemniter“ gefeiert wurde. Der Fürst Hartmann von Liechtenstein und seine Frau Sidonie erbauten in Wilfersdorf die Dominikanerkapelle auf dem „Myrtenberg“, die im November 1672 das Gnadenbild bekam und am 18. Februar 1673 mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht wurde. Galt es doch, den Schöpfer des Rosenkranzgebetes zu ehren. Der Dechant von Pyrawarth sowie der Wolkersdorfer Pfarrer erkundigten sich im Namen des Passauer Offiziales im Schloß genau um die Dotation der Kapelle. Am 28. August 1677 las der Pfarrer ein feierliches Lobamt zu Ehren des Hl. Dominik, weil in Ungarn die Pest wütete und die Bewohner ein Übergreifen der Seuche ins Weinland fürchteten.

Eibesthal verzeichnete folgende Gemeindefeiertage: Markus – da gingen die Bewohner nach Wilfersdorf und diese nach Eibesthal, der Pfarrer erhielt 1 fl 30 kr -, Kreuz Erfindung, Florian, Donatus – zur Abwendung der Schauerwetter -, Rochus – nach dem Pestjahr 1713 – und Maria Opferung – als Dank für den gewonnenen Waldprozeß 1666. Auch Mistelbach hatte einen Gemeindefeiertag eingeführt, als es 1665 nach einem Prozeß den Wald bekam. Katzelsdorf hielt immer am 27. Dezember alle Jahre „das Holzleitenamt“ als Dank für den Gemeindewald zu Ehren des Hauses Liechtenstein. Doch erschienen dazu nur jene Hausbesitzer, die einen Waldanteil haben.

Das Stift Klosterneuburg, das schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Wilfersdorf die Grundobrigkeit besaß, regte hier das Leopoldifest an, das auch die Poysdorfer mitfeierten. Dieser Tag ließ das alte Martinifest mit seinem Winzerbrauchtum vergessen. Das Wolfgangifest in Loidesthal dürfte auf den Einfluß von Michelbeuren zurückgehen.

1754 hob Maria Theresia 24 Feiertage auf, doch zogen sich die Verhandlungen bis 1772 in die Länge; auch die Gemeindefeiertage gerieten langsam in Vergessenheit. Sie sind heute gewöhnliche Arbeitstage und tragen keinen kirchlichen Charakter.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv.

G. Gugitz: Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs.

Wiener Diözesanblatt 1909

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der  
Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1978, S. 290 - 292